

# Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Auflage 9200.

Abonnementpreis  
Vierteljährlich 1 Thlr. 7/8, Ngr.,  
incl. Frangiraten 1 Thlr. 10 Ngr.

Jede einzelne Nummer 2/8 Ngr.  
Gebühren f. Extrablätter 12 Ngr.

Inserate  
die Spalte 1 1/4, Ngr.  
Reclamen unter d. Redactionsfeld  
die Spalte 2 Ngr.

Expedition  
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,  
Local-Comptoir Dainstraße 21.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Sonnabend den 2. December.

1871.

336.

## Zur gefälligen Beachtung.

Die Expedition ist morgen  
Sonntag den 3. December nur Vormittags bis 1/2 9 Uhr

Expedition des Leipziger Tageblattes.

### Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Bezirksgericht und dessen gerichtsamlichen Abtheilungen ist Herr Ringeherobermeister **Adolf Wilhelm Julius Seyde** hier als Sachverständiger für Gegenstände der Zingerei in Pflicht genommen worden.  
Leipzig, am 30. November 1871. Das Königl. Bezirksgericht daselbst.  
Dr. Roth.

### Verpachtung.

Die Gemeinde der Stadt Leipzig und dem Johannishospital gehörige Wiesen, bez. die Fläche auf dem Begräbnisplatz des vormaligen Jacobshospitals sowie ein Feldstück, nämlich:

Nr.	Fläche	Bestand	Nr.
1	267	4	92,0
2	—	1	66,0
3	278 1/2	3	28,0
4	214 1/2	0	39,0
5	90	1	25,4
6	239	0	99,4
7	2	0	55,7
8	370	2	71,8
9	246	2	11,4
10	200	2	59,0
11	—	1	10,7

In der Stadtflur:  
Abtheil. 2 der f. g. Alten Pflanzwiesen an der Lindenauer Chaussee (Johannishospital).  
Ranftädter Viehweide Abtheilung 2.  
Partienwiese, Parzelle Nr. 2769 (Johannishospital).  
Gräferei auf dem Begräbnisplatz des vormal. Jacobshospitals.

In Lindenauer Flur:  
Die f. g. Kiehwiese an der kleinen Luppe (Johannishospital).  
Feld, das f. g. Kobeland, von Parzelle Nr. 708.

In Leuzschener Flur:  
Die f. g. Krumme Wiese.

In Connewitzer Flur:  
Abtheil. 21 der Bauereisen.

Die 9 Jahre 1872 bis mit 1880 an die Reichsbleichen verpachtet werden und nun wir hierzu einen Versteigerungstermin an Rathsthele auf Montag den 11. December d. J. Vormittags 10 Uhr an.  
Die Versteigerungs- und Verpachtungsbedingungen sowie die bezüglichen Situationspläne liegen in der Expedition der Oeconomie-Inspection im Johannishospitale zur Einsichtnahme aus.  
Leipzig, den 28. November 1871. Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Roth. Cerutti.

### Bekanntmachung.

- 119. Eintrag des diebstahligen Befehl- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen und eingegangen und wird bis zum 18. dieses Monats auf dem Rathhaussaal zur öffentlichen Einsicht ausliegen. Dasselbe enthält:  
119. Bekanntmachung, die Richtungslinie der Staatseisenbahn Ramenz-Landesgrenze betreffend; vom 15. November 1871.
  - 120. Verordnung, eine Ernennung für die erste Kammer der Ständeversammlung betreffend; vom 18. November 1871.
  - 121. Bekanntmachung, den Vorkaufvereinen zu Grimma und Leisnig bewilligte Stempelbefreiungen betreffend; vom 20. November 1871.
  - 122. Verordnung, die Anwendung des neuen Längen- und Flächenmaßes bei Grundstücktheilungen betreffend; vom 21. November 1871.
  - 123. Verordnung, Ernennung für die erste Kammer der Ständeversammlung betreffend; vom 22. November 1871.
- Leipzig, den 1. December 1871. Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Roth. Cerutti.

### Leipziger Credit-Bank.

Bilanz am 30. November 1871.		
Debet.	Thlr.	Ngr.
Cash-Conto	5293	4 9
Debit-Conto A	99396	6 3
B	32852	22 5
C	153494	16 8
Contocorrent-Conto A	183899	16 5
B	29852	7 5
Recht-Conto B	1950	3 8
D	141749	7 4
Recht-Conto	586	4 3
Kassa-Conto	400	—
Banken-Conto	4761	26 9
Banknoten-Conto	2057	11 3
	656293	8 2
Credit.		
Wohlfahrt-Capital-Conto A	223607	4 1
B	11098	18 6
Einlage-Conto	497	19 7
Sparcasen-Conto	295245	— 4
Wohlfahrt-Conto	86075	— 4
Verrechnung-Conto	3408	15 3
Bank- und Gewinn-Conto	450	18 3
Bank-Conto	35910	21 8
	656293	8 2

verkaufter Sparcaseninsen (circa 5000 Thlr.), sich um 4115 Thlr. höher stellt. Rechnet man hinzu die im vorigen Jahre noch abzuschreibenden 6147 Thlr. 25 Ngr. 8 Pf. des Conto Dubio und die in diesem Jahre bereits vorhandenen 450 Thlr. 18 Ngr. 3 Pf. des Gewinncontos, so ergibt sich ein Gesamtplus von circa 10,500 Thlr. gegen den gleichen Datum des Vorjahres.  
Im Monat November sind 47 Mitglieder eingetreten, wogegen 28 ausgeschieden, und zwar 9 durch Tod, 9 durch Bezug, 6 durch Austritts-erklärung und 4 durch Ausschluss.

### Neues Theater.

Leipzig, den 1. Dec. Gestern ging Shakespeare's „König Johann“ in der Bearbeitung des Freiherrn von Loen zum erstenmale über die hiesige Bühne, eine der Shakespeare'schen Historien, welche bisher sehr selten zur Aufführung gekommen ist, da sie außerhalb des zusammenhängenden Cyclus steht, der mehrfach für die Bühne bearbeitet wurde. Wenn auch der Charakter einer Haupt- und Staatsaction dem Drama deutlich ausgeprägt ist, wenn auch die Kriege zwischen England und Frankreich und das Verhalten des Königs Johann gegen den päpstlichen Legaten im Mittelpunct der Handlung steht, wenn deshalb auch auf der Bühne die militärischen und diplomatischen Actionen mit den Geschichtsbildern und den langen Staatsreden, deren breite Schleppe oft den Staub schwülziger Phrasen aufwühlt, überwiegen: so fehlt es doch auch nicht an Situationen, in denen statt einer veralteten Politik, über welcher längst Gras gewachsen ist, menschliche Empfindungen und Affecte mit all der meisterhaften Kunst des großen Tragikers zwischen Hubert und Arthur, leidenschaftliche Ausbrüche der Rittersliebe, wie diejenigen der Constance, werden

sich nicht vergebens an das Mitgefühl der Hörer; ja sie gehören mit zum Ergreifendsten und Mächtigsten, was Shakespeare's mächtiger Genius geschaffen hat. „König Johann“ verdient schon deshalb in das Repertoire unserer Bühne aufgenommen zu werden und zwar mit größerem Recht als etwa Heinrich V., der ganz im äußeren Kriegskram und in dem Prunk des Schaustückes aufgeht.  
Obgleich das Stück eine Historie ohne geschlossenen Mittelpunct der Handlung ist, so ist doch Shakespeare mit der Geschichte ziemlich willkürlich umgesprungen, meistens, um den Charakter des Königs, von dem ein Zeitgenosse sagt, daß er selbst die Hölle verunreinigt hätte, in ein nicht ganz so unangenehmes Licht zu rufen. Nach der historischen Ueberlieferung hat König Johann seinen Neffen Arthur eigenhändig in Rouen umgebracht. Die schönsten Scenen des Stückes gehören also der Erfindung des Dichters an. Am auffallendsten bleibt es, daß Shakespeare denjenigen Ereignissen, das in der Regierung des Königs Johann das Wichtigste für alle Folgezeit geworden ist, jener Magna Charta, welche ihm die rebellischen Barone abtrotzte, der Grundlage der englischen Verfassung, mit keinem Worte gedenkt; es ist das Bezeichnend für den politischen Standpunct des Dichters und für das Zeitalter der Elisabeth, in welchem dagegen das energische Auftreten gegen die päpstlichen Eingriffe und die Anforderungen der Legaten auf die lebhaftesten Sympathien des Publicums rechnen durfte.  
Die Einrichtung des kunstfertigen Intendanten von Weimar beurtheilt keiner gewaltsamen Umstellungen, da das scenische Gefüge des Stückes ziemlich durchsichtig ist. Einige Zusammenstellungen, wie in den Scenen vor Angers, Ruzungen, hübsliche Arrangements genügen, „König Johann“ läbnerfähig zu machen, obgleich der letzte Act doch in einer Scenenzerpflünderung ver-

läuft, die durch den Zwischenvorgang noch stören hervortritt, während die mittleren Acte flüchtiger, dramatischen Zusammenhalt haben.  
Die Aufführung verdient im Ganzen volles Lob, die Inszenierung war reich und die Arrangements durchweg zweckentsprechend. Mit Ausnahme einer unbedeutlichen Mängelung fand keine Sichtung statt, namentlich nicht in den großen Ensemble-Scenen.  
Herr Teller spielte die schwierige Rolle des „König Johann“. Der Darsteller hat charakteristische Kraft, wie er sie namentlich in dem Auftrage, den er dem Robert ertheilt, durch ein feines, trefflich nuancirtes Spiel an den Tag legt. Auch entsprach wohl seine Mäße und sein bewegliches Gebärdenpiel dem Charakter eines ebenso schwanfenden wie thätigen Schwächlings, als welcher der feinedwegs heldenhafte aufgebonnerte König Johann in dem Shakespeare'schen Stück erscheint. Doch hat Herr Teller vor Zweierlei sich zu hüten: einmal vor einem stereotypen Mienen- und Gebärden-spiel, dann aber vor der Ueberlastung, wie er sie besonders im vierten Act wieder zeigte, auf Unkosten des dichterischen Textes und seines deutlichen Verständnisses.  
Die „Constance“ ist eine Heldenmutter, deren Darstellerin tragische Kraft besitzen muß, um dem großen Wurf der Dichtung gerecht zu werden. Fräulein Widmann, die auf den Höhen der Tragik am meisten heimisch ist, bewährte in dieser Rolle die volle Energie ihrer Darstellung, sowohl wo es den Hülfs gilt, den sie auf die Feinde ihres Sohnes schleudert, als auch wo sie in Schmerz andrückt über die Gefangenhaft desselben. Dem Gram, die Verweisung der Mutter brachte Fräulein Widmann zu voller Geltung und verdiente den rauschenden Applaus, der ihr für diese Leistung zu Theil wurde. Nur kurz vor ihrem Abgang hätten wir den maßlosen Klagen eine kühnere Ermüdigung gewünscht.